Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 38

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS kommentiert

Vor geraumer Zeit haben sich die Automobilisten in einer New Yorker Zeitschrift darüber beklagt, daß man in Amerika an Sonntagen keine Zeit für den Kirchgang erübrigen könne. Nun kann man lesen, daß der Chicagoer Geistliche A. Shek sowohl kirchlichen Verwaltungsstellen als auch größeren Garageunternehmungen den Vorschlag unterbreitet habe, *Gottesdienste in Autogaragen* zu veranstalten. Die kirchlichen Stellen zeigten keine Begeisterung für diesen Vorschlag, während die Großgaragen viel Sympathie aufbrachten. Die Unternehmer waren bereit, einen Nebenraum ihrer Garagen für Gottesdienste zur Verfügung zu stellen. Ob religiöse Beweggründe hier mitgespielt haben, oder andere, der Religion ziemlich abseitsliegende, bleibe dahingestellt.

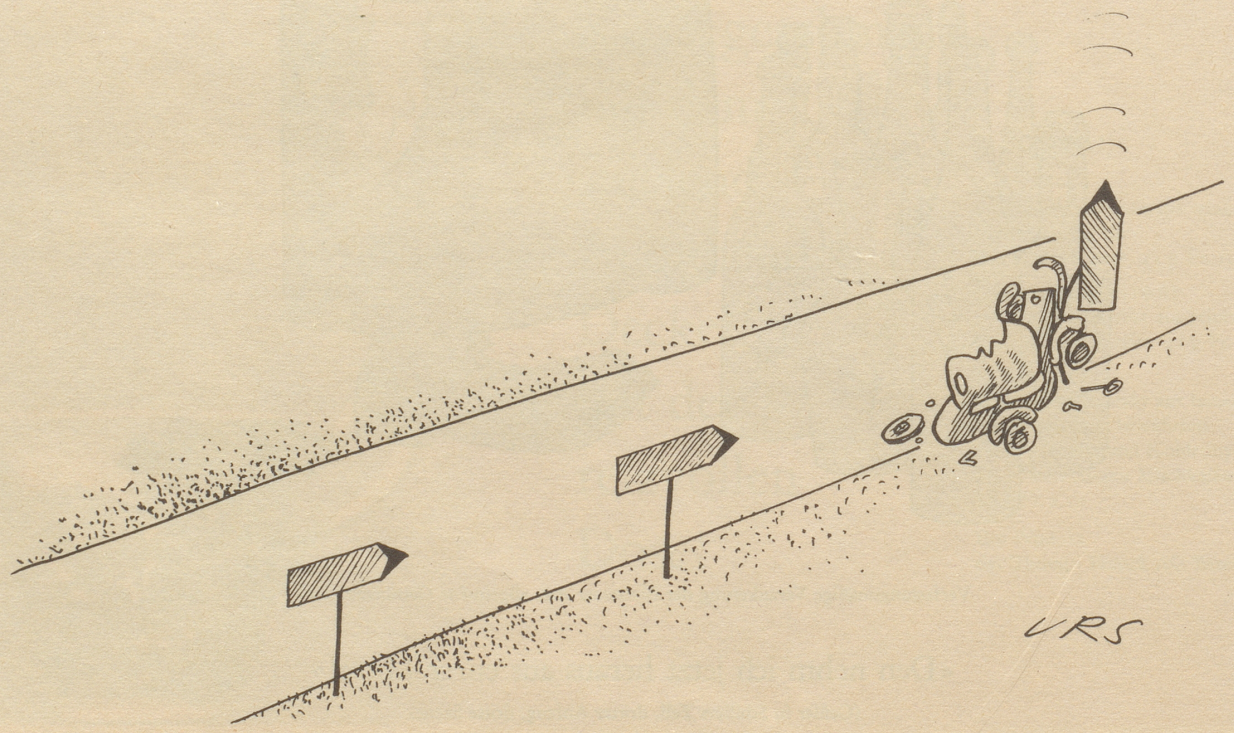
Wir entnehmen der Cosmo-press folgende Angaben:

1954 gab es in den USA die ersten sieben ‹Garagenkirchen›, wo Automobilisten ihre Wagen abstellen und eine halbe Stunde am Gottesdienst teilnehmen konnten. 1956 hatte ihre Zahl sich bereits verzehnfacht. Die ersten Auto-Großgaragen erhielten ihren ständigen Pfarrer. Die Gottesdienste in den Garagen, oft drei an einem Sonntag, waren stets überfüllt, und die Zeitschrift ‹American Family Magazine› ermittelte, daß in einem Monat 125 000 amerikanische Automobilisten die Garagen-Kirchen besuchten. Die Spenden für kirchliche Zwecke sind in den Garagen-Kirchen besonders reichlich. Sie ermöglichten 1955/56 den Bau zweier echter Garagen-Kirchen, die umgekehrt die Garage im Gotteshaus aufgenommen haben und nicht das Gotteshaus in die Garage.

Die Gottesdienst-Garage scheint sich wirklich in Amerika einzuführen, kann man doch bereits an den Fernstraßen die ersten Schilder beobachten, die auf Autogaragen mit Kirche hinweisen. Man hört auch, daß die Garagenbesitzer mit der Neuerung sehr zufrieden sind. Der Betrieb in den Garagen sei durch die Neuheit sehr gesteigert worden. Viele Automobilfahrer scheinen sich im letzten Augenblick zu entsinnen, daß sie die restliche Halbstunde für eine Predigt verwenden könnten.

Soll man sich über die Neuerung freuen? Ist alles recht, was dazu dient, Menschen einer Predigt zuzuführen? Heiligt jeder Zweck das Mittel?

Die Ehrfurcht vor dem Praktischen soll uns nicht dazu verführen, über alles begeistert zu sein, was praktische Vorteile bereitet. Wer nur dann die Predigt besucht, wenn sie ihm gleichsam als Beigabe geschenkt wird, für den wäre nicht viel verloren, wenn er sie gar nicht besuchte. Das ist die alte Sache: man nimmt die Dinge nur noch entgegen, wenn man sie ohne Strapazen haben kann.

Ich höre einen Amerikaner (und wohl einen Rationalisten) fragen: «Ist zwischen einer Predigt im Garagenraum und einer in der Kirche überhaupt ein Unterschied? Kann man in der Garage nicht ergriffener sein als in einer Kirche, in der die Bilder uns ablenken? Kommt es überhaupt auf den Raum an, oder liegt nicht alles beim Hörer? Ist ein gläubiges Herz in der Garage nicht reiner als ein ungläubiges oder verwaschenes im Dämmer der Kirche?»

Das sind Suggestivfragen, deren Antwort sich automatisch aufdrängt, aber diese Antworten sind ebenso automatisch wie oberflächlich. Gewiß, es kann sein, daß ein Gläubiger im Autofauteuil Gott gefälliger ist als ein Ungläubiger in der Kirche. Aber das Leben hält sich nicht an dieses Schema. Die Erfahrung wird vielmehr zeigen, daß durch die Schaffung solcher strapazenloser Gottesdienste das religiöse Gefühl abgestumpft wird. Es wird sich zeigen, daß ein Gottesdienst, der nicht mit einer kleinen Strapaze erkauft werden muß, sondern der einem gratis und franko in den Schoß fällt, mit der Zeit an magischer Kraft verlieren wird. Gottes Wort, en passant in Kauf genommen, wird bald ohne Kraft bleiben. Der Mensch hört in geweihten Räumen anders als in ungeweihten. Räume, die er als eine Stätte hoher Festlichkeit aufsucht, wirken anders auf ihn ein als Lokale, die Schäbigkeit ausstrahlen.